

Wie plane ich eine Unterrichtsstunde? Ein Leitfaden in 6 Schritten

Besonders für Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteiger ist die konkrete Planung einer Unterrichtsstunde aufgrund der noch mangelnden Erfahrung eine besondere Herausforderung. Um dieser Herausforderung zu begegnen, gibt es zahlreiche Tipps, zuvorderst die Orientierung an Unterrichtsmodellen wie dem Bonbon-Modell¹ oder neuerdings dem Kernphasen-Konzept², welches jedoch eher eine längerfristige Unterrichtsplanung in den Fokus nimmt und für die Planung einer Unterrichtsstunde wenig hilfreich erscheint.

Rolf Sistermann empfiehlt in der INFORMATION PHILOSOPHIE in seinem Beitrag *Das Bonbonmodell im problemorientierten Philosophieunterricht*³ in Anlehnung an die Ergebnisse der Hattie-Studie eine Orientierung der Stundenplanung am backward design. Hieraus ergibt sich für Sistermann nachstehende Abfolge:

1. „Sie beginnen mit der Planung der Festigungsphase
2. Welche Problemstellung führt zu den erwünschten Ergebnissen in der Festigungsphase?
3. Welches Material könnte hilfreich sein?
4. Wie kann ich Schüler dazu motivieren, intuitiv das Problem zu lösen?
5. Wie kann mit dem Ergebnis weiter gearbeitet werden (Transfer)
6. Wie komme ich zu einer gelungenen Hinführung?“⁴

Exkurs: Was bedeutet backward design?

Backward design orientiert sich an den Ergebnissen der Schulwirksamkeitsforschung und geht von der Grunderkenntnis aus, dass eine Klarheit bei den Zielen und den Kriterien zu besseren Lernergebnissen der Schülerinnen und Schüler führt. Die Planung einer Unterrichtsstunde *vom Ende her* wird damit ein zentrales Merkmal wirksamen Unterrichts.⁵ Im Kern bedeutet dies, die Planung einer Unterrichtsstunde nach dem Modell *form follows function* zu konzipieren. Das oberste Primat bei der Gestaltung gilt der Funktion, das bedeutet, der Lernprogression; die Form, also die konkrete Ausgestaltung, ist dabei lediglich als Vehikel zu verstehen.

Den grundlegenden Gedanken, Unterrichtsstunden am backward design zu entwickeln, halte ich für sinnvoll. Ich schlage hierzu folgende Planung vor und konkretisiere diese anschließend:

0. Bevor es losgehen kann: die curriculare Legitimation, die Reihenplanung und somit die Formulierung eines Lernziels
1. Sie beginnen mit der Planung der Festigungsphase, damit verbunden mit der Wahl des Materials. Oder mit der Wahl des Materials und dann der Planung der Festigungsphase!
2. Sie überlegen sich eine übergeordnete Problemstellung der Stunde, für die die erwünschten Ergebnisse der Festigungsphase als Antwort(en) fungieren. Durch eine passende Problemfrage motivieren Sie die Schülerinnen und Schüler, das Problem intuitiv zu lösen!
3. Sie gestalten eine gelungene Hinführung zur Problemfrage → einen Stundeneinstieg
4. Sie machen den Schülerinnen und Schülern die Notwendigkeit der Weiterarbeit deutlich!
5. Sie gestalten das Unterrichtsarrangement hinsichtlich der Auswahl von Methode und Sozialform!
6. Sie schaffen Möglichkeiten, wie mit dem Ergebnis weiter gearbeitet werden kann (Transfer)!

¹ Neben zahlreichen Veröffentlichungen ist die letzte mir bekannte Publikation hierzu: Sistermann, Rolf: Das Bonbonmodell im problemorientierten Philosophieunterricht. Erschienen in: Information Philosophie 4/2016, S. 102-107.

² Siehe hierzu: Goldbeck/ Guntermann/ Laschet: Das Kernphasen-Modell. Erschienen in ZDPE 3/2019, S. 96-106. Weiterhin mit Änderungen: Goldbeck/ Laschet: Das Kernphasen-Konzept in der Unterrichtsplanung. Erschienen in: Ethik & Unterricht 1/2020, S. 25-34.

³ Siehe Fußnote 1

⁴ aaO, S. 106

⁵ Beywl/ Zierer: Lernen sichtbar machen für Lehrpersonen, Schneider Verlag, Hohengehren 2014. S. 41-78

Zu 0) *Bevor es losgehen kann: die curriculare Legitimation, die Reihenplanung und somit die Formulierung eines Lernziels*

Bevor die eine Unterrichtsstunde konkret geplant werden kann, muss diese curricular legitimiert und somit in den Rahmen einer Reihenplanung eingebettet werden. Wenn diese Reihenplanung vorliegt, muss die singuläre Stunde jeweils mit einem Stundenziel versehen werden. Das bedeutet, Sie orientieren sich in der Sekundarstufe I am Kernlehrplan Praktische Philosophie⁶ und in der Sekundarstufe II am Kernlehrplan Philosophie⁷ und an den obligatorischen Zentralabiturvorgaben⁸.

- Praktische Philosophie (Sekundarstufe I): Die formulierten personalen-, sozialen, Sach- und Methodenkompetenzen sollen im Rahmen der Behandlung der einzelnen Fragenkreise erworben werden. Für *Ihre Planung* bedeutet dies, dass Sie einen *Fragenkreis* und den *inhaltlichen Schwerpunkt* auswählen.
 - **Ein Beispiel:** Fragenkreis 3: Die Frage nach dem guten Handeln, inhaltlicher Schwerpunkt: Wahrhaftigkeit und Lüge (KLP NRW, S. 29).
 - Nun gilt es, die Reihe (grob) zu planen und den einzelnen Stunden Stundenziele zuzuweisen. *Dem Ziel der Stunde folgt dann die konkrete Planung.*
- Philosophie: (Sekundarstufe II): Die konkretisierten Sach- und Urteilskompetenzen sollen im Rahmen der Behandlung der jeweiligen Inhaltsfelder erworben werden. Für *Ihre Planung* bedeutet dies, dass Sie ein *Inhaltsfeld* und den jeweiligen *inhaltlichen Schwerpunkt* auswählen.
 - **Ein Beispiel:** Inhaltsfeld 5: Zusammenleben in Staat und Gesellschaft, inhaltlicher Schwerpunkt: Konzepte von Demokratie und sozialer Gerechtigkeit (KLP NRW, S. 30)
 - Nun gilt es, diesem *inhaltlichen Schwerpunkt* die jeweiligen *konkretisierten Kompetenzen* zuzuordnen, in diesem Fall:
 - Die SuS analysieren und rekonstruieren eine staatsphilosophische Position zur Bestimmung von Demokratie und eine zur Bestimmung von sozialer Gerechtigkeit in ihren wesentlichen Gedankenschritten (*Sachkompetenz*) und
 - die SuS bewerten kriteriengeleitet und argumentierend die Tragfähigkeit der behandelten Konzepte zur Bestimmung von Demokratie und sozialer Gerechtigkeit und
 - erörtern unter Bezugnahme auf die behandelten Positionen zur Bestimmung von Demokratie und sozialer Gerechtigkeit argumentativ abwägend die Frage nach dem Recht auf Widerstand in einer Demokratie (*Urteilskompetenzen*) (KLP NRW, S. 30-31).
 - Der nun festgelegte inhaltliche Schwerpunkt und die zugeordneten Kompetenzen werden mit den obligatorischen Vorgaben für das Abitur abgeglichen. In dem Beispiel: Kernstellen aus Schumpeter: Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie (Vierter Teil, 22. Kapitel I.)
 - Nun wissen Sie, was die Schülerinnen und Schüler am *Ende der Reihe für Kompetenzen erworben haben sollen* und sie kennen die *inhaltlich vorgegebene Theorie*, anhand derer diese erworben werden sollen.
 - Nun gilt es, auf dieser Grundlage die Reihe (grob) zu planen und den einzelnen Stunden Stundenziele zuzuweisen. *Dem Ziel der Stunde folgt dann die konkrete Planung.*

Zu 1) *Sie beginnen mit der Planung der Festigungsphase, damit verbunden mit der Wahl des Materials. Oder mit der Wahl des Materials und dann der Planung der Festigungsphase!*

Ich halte es für realitätsfern, von einer inhaltlichen Festigungsphase [Phase der Ergebnissicherung] auszugehen, ohne das Material im Blick zu haben (nach Siermann geschieht die Sichtung des Materials erst im dritten Schritt). Schließlich kann jedes gefestigte Ergebnis nur das Resultat eines bearbeiteten Materials sein (hierbei ist es irrelevant, ob Sie sich für einen Text entscheiden, ein Zitat, eine Karikatur o.ä.). In nahezu allen Fällen beruht die Wahl des Materials auf curricularen Vorgaben, bestenfalls kombiniert mit den erhobenen Interessenslagen der Schülerinnen und Schüler. Es bleiben demnach zwei Möglichkeiten:

⁶ https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/upload/klp_SI/5017_Praktische_Philosophie_Sek.I.pdf, [02.04.2020]

⁷ https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/upload/klp_SII/pl/GOST_Philosophie_Endfassung2.pdf, [02.04.2020]

⁸ <https://www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de/cms/zentralabitur-gost/faecher/getfile.php?file=4815>, [02.04.2020]

- Sie haben ein Material oder
- Sie haben einen Inhalt, den Sie den Schülerinnen und Schülern vermitteln wollen, beispielsweise dass eine direkte Demokratie besonders geeignet (oder ungeeignet) ist, um Problem xy zu lösen. Dann entscheiden Sie sich auf dieser Grundlage für ein Material.

Das bedeutet, Sie

- gestalten eine *Aufgabenstellung* zur Bearbeitung des Materials (hierbei geht es noch nicht um die Wahl der Methode oder der Sozialform [siehe hierzu Schritt 5], sondern lediglich um die *Grundausrichtung*: Was sollen die Schülerinnen und Schüler in der Stunde mit diesem Material machen?);
- antizipieren die durch Ihre Aufgabenstellung eingeforderten *Ergebnisse* der Schülerinnen und Schüler. Dies ist gleichbedeutend mit einer ausführlichen *Sachanalyse* des Materials. Hierzu lösen Sie die Aufgaben, füllen die Tabellen/ Schaubilder etc., die Sie den Schülerinnen und Schülern in der Stunde austeilen, selbständig aus. Hierzu bedarf es einer gewissen *Empathie*, Sie müssen sich in die Lage der Schülerinnen und Schüler hineinversetzen;
- überprüfen, ob die gewünschten Ergebnisse auch tatsächlich mit dem gewählten Material zu erzielen sind? → An dieser Stelle müssen Sie genau sein! *Keine Wunschergebnisse*, die Sie gerne hätten, die dann letztlich doch nicht im Material zu finden sind. Als Indikator ist – bei Textarbeit – immer der Verweis auf *Zeilennummern* sinnvoll;
- überprüfen, ob das Ergebnis der Festigungsphase *sachlich korrekt* ist;
- überprüfen, ob das Ergebnis zum *Lernziel passt*;
- überprüfen, ob das Ergebnis der Festigungsphase auch *reihenimmanent logisch* ist. Das bedeutet, dass Sie das Ergebnis der Stunde in den Kontext der Stunden davor und der Folgestunden einbetten.

Zu 2) *Sie überlegen sich eine übergeordnete Problemstellung der Stunde, für die die erwünschten Ergebnisse der Festigungsphase als Antwort(en) fungieren. Durch diese passende Problemfrage motivieren Sie die Schülerinnen und Schüler, das Problem intuitiv zu lösen!*

Das bedeutet, Sie

- entscheiden sich für eine *Problemstellung*, die das Problem für die zuvor antizipierten Ergebnisse darstellt. Ergebnisse = Antwort(en) auf das Problem
- formulieren die *Problemfrage* und halten diese *schriftlich fest*. Bedenken Sie, dass ihre geplante Problemfrage im Unterricht von den Schülerinnen und Schülern durchaus abweichend formuliert werden kann. Hier müssen Sie *Flexibilität* beweisen. Das bedeutet nicht (!), dass die Problemstellung in jeder Unterrichtsstunde neu erarbeitet werden muss – es ist durchaus denkbar, dass die Problemstellung aus der Vorstunde weitergeführt wird; entscheidend ist an dieser Stelle die Transparenz hinsichtlich der Problemstellung;
- gestalten die Problemfrage auf der Grundlage von Problemen, die sich an der *Lebenswelt* der Schülerinnen und Schüler orientieren. Das bedeutet, die Probleme müssen nachvollziehbar, emotional und/ oder kognitiv aktivierend und ansprechend sein. Hierdurch schaffen Sie die Grundlage einer motivationalen, intuitiven Lösungsphase.

Einschub: Ich wage an dieser Stelle die Aussage, dass dies immer (!) möglich ist.

Zu 3) *Sie gestalten eine gelungene Hinführung zur Problemstellung → einen Stundeneinstieg!*

Das bedeutet, Sie

- suchen und entscheiden sich für einen *kreativen Impuls* (Karikatur, Zitat, Hörbeispiel, Filmausschnitt, Quiz etc.), durch den die Problemfrage aufgeworfen wird;
- *überprüfen*, ob der Impuls auch tatsächlich das zuvor antizipierte Ergebnis – nämlich die *Problemfrage* – generiert.

Zu 4) *Sie machen den Schülerinnen und Schülern die Notwendigkeit der Weiterarbeit deutlich!*

Das bedeutet, Sie

- antizipieren, zu welchen intuitiven *Urteilen* die Schülerinnen und Schüler kommen werden und

- überlegen sich *Fragen, Impulse und Anregungen*, die den Schülerinnen und Schülern plausibel machen, dass ihre Urteile das Problem noch nicht vollständig lösen, Widersprüchlichkeiten aufzeigen oder lediglich Urteile unter anderen sind

Erläuterung

Der Abgleich der eigenen, vorläufigen Urteile, erscheint logisch zwingend, aber: Warum sollte er dies für die Schülerinnen und Schüler sein? Möglicherweise reicht den Schülerinnen und Schülern ihr eigenes Urteil vollkommen aus. Diese Notwendigkeit erschließt sich den Schülerinnen und Schülern nur, wenn sie ihre eigenen Urteile als defizitär, widersprüchlich oder als lediglich eines unter vielen erkennen können.

Mögliche Gründe sind offensichtliche Widersprüche in den Urteilen (Wer hat am Ende Recht?), mögliche Widersprüche in den vorläufigen Urteilen mit gängigen Konventionen etc. Wichtig ist an dieser Stelle, dass die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass sie für die Entwicklung einer begründeten, über die subjektive Meinung hinausgehende Stellungnahme Kriterien benötigen. Eine *Auswahl an Kriterien* muss bereits *im Vorfeld* durch Sie erfolgt und den Schülerinnen und Schülern transparent gemacht worden sein.⁹ An dieser Stelle soll erwähnt werden, dass die inhaltliche Ausgestaltung der Operatoren in nahezu allen Bundesländern es ermöglicht, dass die Schülerinnen und Schüler entweder nach selbst gewählten *oder* nach ausgewiesenen ausgewiesenen Aspekten beispielsweise etwas in Beziehung setzen oder vergleichen oder auch überprüfen sollen. Ich *empfehle*, auf diese Möglichkeit bewusst zu verzichten. Ausgewiesene Aspekte oder Kriterien erscheinen vor dem Hintergrund einer Vergleichbarkeit der Ergebnisse sinnvoll und auch gegenüber den Schülerinnen und Schülern transparent. So können unnötige Vergleiche (z. B.: „Beide Philosophen haben sich mit dem Bereich der Ethik beschäftigt.“) bereits im Vorfeld vermieden werden.

Zu 5) Sie gestalten das Unterrichtsarrangement hinsichtlich der Auswahl von Methode und Sozialform!

Das bedeutet, Sie

- haben die *besonderen Spezifika* Ihrer Lerngruppe im Blick und planen auf dieser Grundlage Ihr Unterrichtsarrangement;
- legen eine *Sozialform* und eine *Methode* für die Gestaltung der Unterrichtsstunde fest. Entscheidend ist hierbei, dass Sozialformen und Methoden nicht gleichzusetzen sind;

Erläuterung

Der zu vermittelnde Inhalt einer Stunde ist stets entscheidender als das methodische Arrangement an sich. Die Methode ist – wie auch die Sozialform – als ein Vehikel zu verstehen, um Inhalte zu vermitteln, einzuüben oder zu diskutieren. *Merksatz: Inhalt kommt stets vor Methode!*

Zu 6) Sie schaffen Möglichkeiten, wie mit dem Ergebnis weiter gearbeitet werden kann (Transfer)!

Das bedeutet, Sie

- überlegen sich an dieser Stelle, wie die Unterrichtsreihe weiter fortgeführt werden kann,
- *kennen zu Beginn der Reihe alle Texte/ Materialien*, die zu einem Autoren/ einem Problem mindestens (!) erarbeitet werden sollen
- überlegen sich, an welche inhaltliche Stelle Sie besonders *funktional* einen anderen Text anschließen können

Abschluss und Visualisierung

Das hier vorgestellte Vorgehen zur Planung einer Unterrichtsstunde im Fach Philosophie ist als typisches Vorgehen zu verstehen. Im täglichen Gebrauch geht dieses Vorgehen mit einigen Voraussetzungen einher:

- Jede Stunde hat eine Form der Ergebnissicherung (u.U. auch ein Zwischenergebnis), welches gesichert wird
- Philosophieunterricht wird verstanden als problemorientierter Unterricht
- Den Tiefenstrukturen von Unterricht ist für das Gelingen des Unterrichts ein weitaus höherer Stellenwert beizumessen als den Sichtstrukturen

⁹ Siehe hierzu: Pörschke, Tim: Das Bonbonmodell verbessern. Erschienen in: Information 4/2017, S. 110-113

